



## II.

# Das Rudelsdorfer<sup>1)</sup> Kirchenbuch von 1593 bis 1653.

Es ist bekannt, daß alte Kirchenbücher nicht unwichtige Ausblicke auch allgemeinerer Art gestatten auf die Zeit, aus der sie stammen. Darum war in dieser Zeitschrift IV, 2 S. 86 fgd. mit Recht auf solche Bücher, insonders aus den von der Kirchenreduktion betroffenen Landesteilen hingewiesen. Wenn aber eben hier der S. 86 geäußerte und S. 92 modifizierte Zweifel von der Existenz von Kirchenbüchern in den Erb-Fürstentümern vor 1653 sich auf die Protokolle der Reduktions-Kommission stützen will, so wird er durch diese selbst widerlegt, wenn es bei Groß-Mohnau, Schweidnitz'schen Reichbildes ausdrücklich heißt: „Den silbernen Kelch und die Kirchenbücher hat der Prädicant, welcher gestern davon gewischt, mit sich genommen“. Also waren Kirchenbücher wirklich vorhanden, und das beweist auch das Rudelsstädter, dem die nachstehenden Erörterungen entnommen sind und gelten.

Dasselbe ist 32 cm hoch, 11 cm breit, also ähnlich wie das Probsthainer<sup>2)</sup> in Halbfolio. Ein weißes Blatt ist ihm vorgeklebt, „um dies uralte Rudelsdorfer Kirchenbuch desto besser zu conserviren von Georg Friedrich Richter, z. B. Pastor zu Rudelstadt und Kunzendorffe 1777.“ An der Rückseite haftet ein Stück eines ehemals dauerhaften Einbandes von Holz mit Lederüberzug. Seitenzahlen fehlen.

<sup>1)</sup> Es handelt sich um Rudelstadt, Kreis Vollenhain. Trotz des Namens ist es heute ein Dorf wie früher, nur einige Jahrmärkte hat es behalten. Zur „freien Bergstadt“ war es 1754 erklärt auf Betreiben des damaligen Gutsheeren von Schweinitz, der sich große Mühe gab, den Bergbau auf seinem Grunde in Aufnahme zu bringen. Schon 1749 ward erster Wochenmarkt gehalten „unter unbeschreiblichem Zulauf, mit Trompeten und Pauken und dem Gesange: Verleihs' uns Frieden gnädiglich. Danach die Lust lange Zeit von dem inbrünstigen Geschrey: es lebe der König! erfüllt blieb.“ von Schweinitz in seinen Bergwerksprotokollen, 1761.

<sup>2)</sup> Korrespondenzbl. IV, 2 S. 92 beschrieben.

Als bald beginnt auf der ersten Seite:

- 1) Index baptizatorum in ecclesia Rutlistorffiana. Anno christi Nati 1593. Im November. Als bald darauf 2) Index baptizatorum in Ecclesia Rudlesdorffiana 1618—1626 und 1630 und 1631 3. Teil.
- 3) Index mortuorum etc. Rutlistorffiana. 1593—1617.
- 4) Index copulorum etc. Rutlistorff. 1593—1617.
- 5) Index communicantium etc. Leere Blätter, dann von 1598—1617.
- 6) nach einer gerissenen Seite Fortsetzung der Angabe der Verstorbenen vom Ende 1622 bis 1634 im März.
- 7) Index copulorum etc. Rudlesdorffiana 1618—Oculi 1634.
- 8) Index communicantium etc. 1618—1629.
- 9) Index baptizatorum 1634 bis ult. Jan. 1654.
- 10) Index mortuorum 1634 bis ult. 1653.
- 11) Index copulorum 1634 bis ult. 1653.
- 12) Index communicantium 1634 bis ult. 1652.

Von den vorstehenden Inhaltsangaben sind absichtlich die einen links gestellt, die anderen rechts, die letzten in die Mitte. Die ersten sind auf festem, derben Papier geschrieben, die zweiten auf dünnerem, weißeren, die letzten auf solchem, das zwischen diesem und jenem die Mitte hält. Nach dem Index baptizatorum in ecclesia Rutlistorffiana bis ultimo 1617 folgt als bald die Fortsetzung von 1618 an, die aber neu anhebt mit Index baptizatorum in Ecclesia Rudlesdorffiana. Hier fängt mit geänderter Schreibweise für Rudlesdorf auch das dünnere Papier an. Aber weiter: von dem nämlichen Papier steht noch ein Blatt voran, welches augenscheinlich dem vorgehenden, dickeren Blatte später angeklebt ist, mit folgender Notiz: „Nach der geburt undt Menschwerdung unsers Einigen Erlösers undt Seligmachers Jesu Christi Im 1618. Jahre, den 14. Januar, war der ander Sonntag nach der S. drey Königetag, haben die Kirchväter allhie

Zu Rudelsdorff, Georg Pohl der Bauer Und Hans Neugebauer der Weber, dieß Buch erkauft zu einem Regiester, darin hinfort Alle Nahmen der getauften, verstorbenen undt getrauten, auch derer, so sich zum Tisck des Herrn halten undt finden, sollen richtig aufgezeichnet und also allewege bei der kirchen gehalten werden. Undt In dieß buch und Regiester hab Ich Jacobus Kergerus Ordentlicher Pfarr- und Seelenforger der Christlichen gemeine alhie Ersilichen geschriben und ordentlich auf ge Zeichnet, Alle diejenigen, so die Zeit meines Ampts alhie, findt getaufft, Zur Erden bestattet, getreuet undt auch communiciret worden.“ Hieraus erhelt, wie ein solches Buch bereits zum Inventar der evangelischen Gemeinde gehörte; ferner aber, daß zwei ursprünglich getrennte Kirchenbücher, eins, welches 1593 beginnt und ein anderes von 1618 an uns vorliegen. Aber noch mehr: vor den Eintragungen von 1634 ab, die also auf der dritten Art Papier stehen, findet sich die folgende Bemerkung: „Omnia mihi Jesus, von Ao 1634 verzeichniss eorum, qui copulati, mortui et baptizati fuerunt. So viel in wehrender ängstlichen hochgefährlichen kriegeszeit undt noth geschehen. In welcher zehnjährigen continuirlichen gefahr, was beydes im dorffe zu Rudelsdorff als im Polzensteinisch. Gebürge, in welchem hiesige undt viel andere gemeinen in 7, 9, 10, 13, 17, 20, auch 30 undt 33 wochen liegen müßen, von mir Sigismundo Fibigero ordentl. Pfarr Amtshalben verrichtet worden. vorgehende jährliche verzeichnisse von Herr Jacobo Kergero p. m. findt sehr in der krieges Plünderung distrahiret, doch waß noch zu finden gewesen, colligiret undt zusammen gelesen worden.“ Es ist also dieses dritte Kirchenbuch, von 1634 beginnend, mit den beiden früheren vereinigt worden. Dabei hat man den Versuch gemacht, sachlich zu ordnen und Tausen an Tausen und Begräbnisse an Begräbnisse zu reihen. Aber nur bez. der Getauften vor und derer nach 1618 ist er durchgeführt, bei den Verstorbenen, Getrauten, Kommunikanten derselben Zeitabschnitte unterblieb er schon; und die Reihen von 1634 ab waren vollends nicht mehr an die einzelnen Titel zu schließen. Endlich mag dann der starke Einband um das ganze gekommen sein, der aber auch längst den wechselvollen Schicksalen des Buches erlegen ist. Verloren sind Blätter von der zweiten Eintragung der Getauften zum Schluß, d. h. die Jahre 1627—1629 und 1630 und 1631 zum Teil und 1632 bis 1634. Gleichfalls fehlt von der zweiten Eintragung der Verstorbenen der Anfang, d. i. 1618—1622 zum Teil. Sonst fehlt noch das Kommunikanten-Verzeichnis von 1629 zum Teil bis 1633. Endlich fällt

das Jahr 1650, abgesehen von einzelnen Notizen aus dem Januar, aus, was mit dem damaligen Wechsel im Pastorate zusammenhängt. Die Kommunikantenzahl ist von 1634 ab nur summarisch vom Jahre angegeben mit besonderer Angabe der Privatkommunionen. Früher waren die Verzeichnisse namentliche. Am Ende des Buches steht schließlich noch eine Notiz vom Jahre 1645, laut welcher „die neuen zwofachen Kirchenstände auf der neuen Bynen gegen dem Predigstul über“ zc. an die namentlich aufgeführten „Erblich verkauft und hingelassen worden.“

Ich gebe nun zunächst eine Gesamtübersicht in Zahlen.

Es betrug

die Zahl der

Im Jahre	die Zahl der			Kommunicanten.
	Getauften,	Getrauten,	Gestorbenen,	
1593	6 ab Novbr.	1 ab Novbr.	2 ab Novbr.	
1594	22	3	18.	
1595	19	3	10.	
1596	16	5	9.	
1597	21	3	6.	
1598	16	0	11	312.
1599	12	3	34	414.
1600	13	3	25	285.
1601	21	4	13	406.
1602	22	7	10	510.
1603	22	4	9	502.
1604	25	7	5	529.
1605	19	4	13	503.
1606	14	7	8	549.
1607	23	5	8	389.
1608	13	6	6	596.
1609	22	13	12	559.
1610	26	9	17	635.
1611	25	12	15	701.
1612	25	2	11	716.
1613	27	4	16	733.
1614	21	9	11	681.
1615	21	6	21	739.
1616	29	7	23	787.
1617	26	7	31	822.
1618	21	10		700.

Im Jahre	die Zahl der				Kommunicanten.
	Betauften,	Getrauten,	Gestorbenen,		
1619	27	13			743.
1620	32	4			746.
1621	28	9			744.
1622	33	5	15		690.
1623	28	9	14		780.
1624	21	4	22		773.
1625	20	5	25		731.
1626	17 bis August.	2	15		724.
1627		5	13		762.
1628		4	17		798.
1629		4	16		591 bis 19. p. Trin.
1630	16	7	17.		
1631	20 bis Septbr.	0	9.		
1632		5	23.		
1633		2	82.		
1634	9	2 + 9	7 + 35	534 + 8.	
1635	15	11	14	672 + 4.	
1636	16	6	16	629 + 5.	
1637	14	9	11	685 + 5.	
1638	21	6	15	860 + 8.	
1639	21	1	12	702 + 8.	
1640	16	6	23	554 + 8.	
1641	8	6	18	648 + 18.	
1642	16	4	10	699 + 4.	
1643	13	5	19	679 + 2.	
1644	12	10	18	804 + 8.	
1645	28	3	18	787.	
1646	19	2	18	607.	
1647	13	5	15	775.	
1648	30	5	15	659 + 7.	
1649	10	5	13	501 + 7.	
1650	3 im Jan.	0 im Jan.	1 im Jan.		
1651	17	10	8	735.	
1652	24	4	9	1012.	
1653	26	4	12.		
1654	3 bis 30. Jan.				

4. Februar Kirchen-Begnahme.

Die ersten Eintragungen hat P. Freytag gemacht, dem 1600 der <sup>1599-16</sup> Kupferberger Geistliche als einem Schwerkranken das heilige Abendmahl reicht. So wird schon 1601 ein George Winkler als Pastor in Rudelsdorf <sup>1601-16</sup> genannt. In diesem Jahre starb auch der seitherige Kirchschreiber, von dem bemerkt ist, daß er 27 Jahre sein Amt in Rudelsdorf versehen, was die Einführung der Reformation wenigstens bis 1574 rückwärts urkundlich sichert. Es folgt Matthias Sartorius von 1607—1617. <sup>1607-161</sup> Dessen Bestallungs-Urkunde hat Gebauer\*) uns aufbehalten, denn „sie ist was sonderliches“. Darin bezeugt sein Patron, daß er „heute dato am Tage Martini des 1607. Jahres, den Ehrwürdigen Herrn Matthiam Sartorium zu einem Prediger und Seelsorger, biß wieder auf nächstkommenden Tag Martini auf- und angenommen.“ Folgen darnach die Predigten, die zu halten sind, und das Einkommensverzeichnis. Neben freier Wohnung „darf er auch die Wiedmut genüßen und gebrauchen. An Decimis soll er jedes Jahr von jeder Hube einen Scheffel Korn und einen Scheffel Haber haben. Des Jahres über 4 Pfsertage, doch soll er dem Kirchenschreiber an jedem Pfsertage 12 Heller und eine Mahlzeit davon geben; deßgleichen soll der Schreiber macht haben, mit des Pfarrers Viehe zwo Kühe mitgehen zu lassen (zur Weide). Sonst betreffend soll er von einer Vorbitte oder Danksagung 1 Gerschlein, von einem Täufling 7 Wgrl., von einer Sechswöchnerin 18 Fl., von Kranken besuchen und trösten 1 Wgrl., von einer Leichpredigt 6 Wgrl. 2c. haben. Deßgleichen sollen ihm die Bauern, ohn alles Entgeltniß die Wiedmut zu arbeiten und jährlichen das Holz vors Haus einzuführen, die Gärtner aber und Hausleute einen halben Tag um ein Stück Käse und Brodt zu arbeiten schuldig sein 2c.“ Ende 1617 kommt Sigmund Kerger als Pastor nach <sup>1617-16</sup> Rudelsdorf, dessen Verzeichnisse vom Anfang des folgenden Jahres datiren. Dieser wurde zu Anfang 1634 in seine Vaterstadt Freiburg berufen, wo er 1638 gestorben ist. Als 1636 seines früheren Collators Gemahlin Margarethe Polknitz, geb. von Schliewiz zu Rudelsdorf starb, hielt er ihr noch die Standrede. Er blickt darin zurück auf die Verwüstungen des 30jährigen Krieges, die seine frühere Patronatsherrschaft und mit ihr das ganze Dorf erfahren. Eines jeden Leben sei wie ein Brand aus dem Feuer gerissen. Früher sei Rudelsdorf wie ein liebliches Rain

\*) Erster evangelischer Geistlicher von Rudelstadt, der 1745 herausgab: Sammlung der ersten feyerlichen Predigten . . bey der Eröffnung des Evangelischen Gottesdienstes in Rudelsdorff und Kuntzendorff . . . nebst beigefügter historischer Nachricht.

gewesen. „Und wie seht ihrs nun an? Es dünket euch nichts sein. Der rothe Landreiter hat die Früchte auf dem Felde verderbet, und das Feld liegt ganz wüste. Das Schwerdt ist durch unser Vaterland gefahren, hat beyde Menschen und Vieh ausgerottet. O wie viel beste Schelffer, schöne wohlgebaute Städte, Dörffer und Flecken hat der rothe Landreiter verwüestet, verheeret und zerstört. Wie hat sich anno 1633 der fahle Landreiter in diesem Lande Schlesien, sonderlich aber in diesen zween Fürstenthümern Schweidnitz und Jauer getummelt, daß er vielen tausend Menschen durch die Pestilenz eine bleiche Farbe gemacht. Mancher ehrliche Mann hat mit den lieben Seinigen, Ehr und Leben zu salviren sich müssen in Feldern und Wäldern aufhalten, ja wohl gar in einem andern Lande.“ Und nun erzählt er, wie auch die Verstorbene mit den Ihrigen geflohen und zwar, wie wir aus der Leichenpredigt des damaligen Pastors Fibiger in Rudelsdorf genauer wissen,<sup>1)</sup> wegen der Kriegsgefahr zuerst nach Liegnitz, dann wegen der Pest nach Polen. Aber dort waren der Widerwärtigkeiten auch genug gewesen, und so war sie 1635 wieder nach Rudelsdorf gekommen, „da sie alles ganz öde, wüste und verderbt angetroffen.“ Der folgende Pfarrer Sigismund

84-1649. Fibiger war von Kupferberg gebürtig, in Rudelsdorf von 1634—1649. Die Vorschrift zu seinen Kirchenbuch-Eintragungen haben wir schon kennen gelernt, und wie er die früheren gesammelt. Im Jahre 1649 hören seine Schriftzüge auf, und er muß dann bald gestorben sein, da seiner Frau als „hinterlassenen Wittib“ Erwähnung geschieht. Die ist dann noch 1653 in Rudelsdorf und Pate beim Töchterlein des folgenden, letzten evangelischen Geistlichen. Auffällig ist, daß dieser Pastor Fibiger, 1649, ebenso wenig, wie der erst genannte Geistliche Freytag, 1600, von welchen doch als sicher anzunehmen ist, daß sie in Rudelsdorf gestorben sind, im Begräbnisregister erwähnt wird.<sup>2)</sup> Der Maßstab solcher Vollständigkeit ins Einzelne scheint also damals an diese Register nicht gelegt zu sein. Der Pastor, welcher starb, konnte seinen eigenen Tod nicht buchen, und nachdem ein neuer gekommen, fängt er da an, wo er eingetreten ist, oder vom Anfang des nächsten Jahres. In der Vakanzzeit sind von Anfang 1649 bis Ende 1650 allerdings von fremder Hand einige Amtshandlungen eingetragen, aber durchaus nicht alle.<sup>3)</sup> Im

<sup>1)</sup> Auch nach Gebauer.

<sup>2)</sup> Die zwischen ihnen stehenden Geistlichen sind theils sicher theils wahrscheinlich noch in anderweitige Pfarrämter gegangen.

<sup>3)</sup> Die Laufen bis zum Januar 1650, die Begräbnisse desgleichen, die Trauungen von 1649.

August 1650 wird Johann Gutbier von Buchwald als Pastor nach Rudelsdorf berufen, dessen Eintragungen mit 1651 beginnen. Er ist es, welcher 1654 von der Reduktions-Kommission verjagt wurde.

Wir kommen nun zu solchen Notizen, die zwar auch in erster Linie localer Natur sind, die aber dabei ein allgemeineres Interesse beanspruchen dürfen. Sie sind kirchengeschichtlicher, allgemeingeschichtlicher, litteraturgeschichtlicher Art.

Die ersteren betreffend, so haben die Geistlichen und die Gemeinde Rudelsdorf an ihrer Patronats Herrschaft allzeit eine treue Pflegerin und Förderin gehabt. Und das wird ihr gelegentlich gern und dankbar und öffentlich von ihrem Pastor bezeugt, wozu die Familienereignisse ernster und freudiger Art Gelegenheit geben, denn besonders die Leichenpredigten, sehr lang und auf die verzweigtesten Familienverhältnisse eingehend, werden gedruckt und als ein Denkmal errichtet. Und das nämliche Zeugnis klingt auch heraus aus den kurzen Notizen im Kirchenbuche. So schreibt P. Sartorius: den 1. Decb. 1616 „ist seliglich gestorben Mittags zwischen 3 u. 4 der halben Uhr unser geliebter Lehns- und Erbherr, der weiland Edle u. s. w. Christoph von Reichenbach.“ Hochbedeutung für die Stellung der Herrschaften zu ihren Leuten aber sind Eintragungen wie die zum 3. 1602 Dom. 4. Adv., wo unter den Kommunikanten aufgeführt werden: „Unsre Edle Wolbenampte Lehns-herrschaft, Herr u. Frau sampt den zween töchtern, Johannes der Schreiber, George der Reuter, Großhans, 2 Knechte, die Reuterin, Schlußerin, Röchin, 8 Regde, die Bleichfrau, die Schafferin, der Schäferknecht“. Ein ander Mal sind noch „das Küchenmeydel und das Kindermeydel, dafür aber nur 5 Regde“, statt der 2 aber 5 Knechte, im Uebrigen die nämlichen Personen erwähnt — daraus ergibt sich, daß bis auf ganz Einzelne, die daheim bleiben mußten, das gesamte Dienstpersonal mit seiner Herrschaft zur Beichte und zum heiligen Abendmahl ging. — Nicht weniger hat das Pfarrhaus, wie nach oben, so auch zu den einfachen, niederen Leuten in der Gemeinde herzliche Beziehungen. So ist die Frau Pastorin überaus häufig zu Paten gebeten. Das wird manchmal nur kurz bemerkt. Aber auch ausführlicher nennt P. Nerger unter den Gebattern seine Frau als „H. Jacobi Nergeri pro tempore pastoris uxor Domina Helena“. Eine Stieftochter des Pastors Freytag heirathet einen Schwarzfärber in Kupferberg. Später wird der Koch in Rudelsdorf mit einer verwaisten Pastors-tochter aus Langneundorf getraut. Ein Sohn P. Gutbiers wird



Barbier, später Feldscher und Wundarzt auf einem schwedischen Schiffe. Als solcher geht er mit seinem Fahrzeuge im Kampf gegen dänische Schiffe unter. Ein zweiter Sohn wird sein Nachfolger im Predigtamte, und auch seine zwei Töchter heiraten Pastoren.

Bei den Taufen und Trauungen und Begräbnissen<sup>1)</sup> erfahren wir hier und da von der in Uebung gewesenen kirchlichen Zucht und Sitte. Paten sind, soweit sie namentlich (erst von 1618 an) aufgeführt werden, nie mehr als drei. Einmal ist mit fünf Paten eine Ausnahme, 1639, da Balzer Brückners Tochter Eva zu Waltersdorf getauft wird, wohin sich die Rudelsdorfer geslichtet. Ausdrücklich aber bemerkt hier P. Fibiger, daß er dies nur zugelassen, weil es an einem fremden Ort geschehen, daß er aber in der Kirche zu Rudelsdorf mit drei Paten die Ordnung in der Taufe bisher fest erhalten habe. Allerdings standen bei seines Vorgängers Kerger Tochter Helena nicht weniger als 25 zu „gefattern“, darunter neben Heirr. v. Reichenbach, Christoph v. Jedlitz und ihren Gemahlinnen der Kirchvater, der Müller, ein Bauer, ein Weber. Todesfälle ungetaufter Kinder werden durch die Nottaufe auf ganz vereinzelte Fälle eingeschränkt, insonders während der Amtsführung des P. Kerger. Dabei wird jedesmal ausführlich und gleichlautend über die geschehene Nottaufe berichtet, z. B.: „1620, im Januario ist Georg Gärtners Tochterl. zu hause von der Wehemutter genottaust und Ihme der Name Christine gegeben worden, sie hattß aber mit schlechtem natürl. Wasser begossen, und da Zu die worte gesproch, Christina<sup>2)</sup>, Ich tauffe dich im Namen des Vaters, des Sohnes und des heil. Geistes, und d. bezeuget der betrübtete Vater, George Pohls des Webers Weib und Georgii Springers relicta vidua, die dabei gestanden und solches gesehen und gehöret haben. Und ist das kindt alßbaldt darnach gestorben. Auch den 8. hernach zur Erden bestattet worden mit einer leichpredigt, darinnen ich gehandelt die frage: ob die Weiber- oder Nottaufe recht sei? und habe affirmative statuiret und confirmiret.“ Es wird auch wohl hinzugefügt: „An meiner (des Pastors) Person hatt es nicht gemangelt. Denn die Not hott sie übereilet, da sie mich noch wollten holen.“ In einem andern Falle wird berichtet, daß der Pastor schon auf dem Wege gewesen, aber da kommt ihm ein Bote entgegen

<sup>1)</sup> Der index baptizatorum giebt nur den Taufstag, der index mortuorum gewöhnlich nur den Begräbnistag an. Die Art der Begräbnisse wird erst seit 1637 und dann immer als „mit einer Leichpredigt“ erfolgend bestimmt.

<sup>2)</sup> Also der Name vorangestellt. sfr. die neue Agende.

mit der Nachricht, daß das Kind, welches wirklich bald stirbt, bereits genottauft sei. Auch im Januar 1620 „Ist Georg Zehs Söhnlein in der Not von der Hans Krausen getauft worden, und ihm d. Rahme Johannes gegeben worden. Weil sie die rechten substantialia baptismi da Zugebrauchet, wie der Vater des Kindes sampt der alten Zeh bezeuget, habe ich können zufrieden sein. Jedoch Ernstlich dabey vermahnet, man solle auch nicht zu schnelle mit der Nottaufe sein, damit nicht Unordnung einreißen möchte.“

Bei den Trauungen erfieht man, wie vorangegangene Unkeuschheits-sünden gestraft wurden. Getraut wird 1624,\*) den 10. Oktober „Georgius Seidel von Kauffung ein Schaffnecht mit Meders relicta filia. So ante copulationem Beilager gehalten. Seind nicht vor dem Altar, sondern für der ersten staffel copuliret worden.“ Desgleichen 1627, 3. Advent: „Michael Runge, viduus, nachdem er 3 Sonntag nebenst d. Dirnen öffentlich poenitiret, weil copula carnalis eher geschehen als copula sacerdotalis, ist bey der untersten staffen für dem Altar copuliret worden mit Margaretha N. von Streckenbach.“ Desgleichen 1632, 4 p. Epiph. „Georg Zentsch von Kungendorff, gewesener Hofeknecht, welcher mit Maria Zehen einer Hofemagd unZucht verübet, nachdem Sie 3 Sonntage ofentlich poenitiret, darauf auch communiciret, Sein sie feria 3 bei der staffel für dem Altar copuliret worden, Sollen sich der Rudelß- und Kungendorff-Gütter ganz enthalten.“ Ein schwieriger Fall lag 1631 vor. Da wurde den 25. Julii „Ernst Kochs von Seiffersdorf filiola, nomine Maria“ getauft. „Solch kindt,“ heißt es weiter, „ist extra conjugium geZeuget worden. Gedachter Koch hat die Mutter des Kindes in Ehren heyrathen wollen. Weil sie aber zuvor mit seinem Stiefsohn in der Ehe gelebet, hat der Pastor zu Seiffersdorf die Ehe nicht wollen zulassen und ist nun also die copula carnalis erfolgt. „Es haben dann diese beide personen bey der Kirch zu Seiffersdorf poenitiret.“ Leider ist nun grade das nächstfolgende unleserlich. Aus dem Weiteren ergibt sich, daß schließlich, „weil das Weib von Hartmannsdorf bei der Landesshutte gebirtig,“ die Trauung dort sein sollte. Aber der Pastor dort „gar caute gegangen und nicht trauen wollen“, sie hätten ihm denn zuvor ein Schreiben des Konsistoriums zu Diegnitz

\*) In demselben Jahre und auch schon früher werden Hofleute „unter dem Schlosse Zimmerfat“ kopuliert. Das bekannte Schloß Rimmersatt scheint damals gelegentlich in derselben Weise seinen Namen gewechselt zu haben, wie das Knie umgekehrt von dem Borm. Zimmerfat, Kreis Glogau, feststellt, das auch Rimmersatt genannt worden sei.

und dessen Erachten in diesem casu gezeigt: kurz bei diesem Hin und Her zwischen Seiffersdorf und Hartmannsdorf erfolgt die Entbindung in Rudelsdorf, wo dann auch die Taufe geschieht „consensu D. collatoris.“

Und wer die Segnungen der Kirche im Leben beharrlich verachtet hat, ist derselben auch im Tode verlustig. Das wird mit Strenge durchgeführt. So ist 1599 von einer alten Frau erzählt, die im Mai begraben wurde „außer dem Kirchhof und ohne alle christlichen und gewöhnlichen Ceremonien, weil sie in viel Jahren das hochwürdige Sacrament nicht empfangen und dazu nimmer oder nicht viel zur kirchen gegangen.“ Desgleichen wird 1617 im Oktober Christoph Haber „nicht mit allen Ceremonien, wie sonst gebräuchlich, begraben, weil er bis ins 3. Jahr nicht communiciret,“ auch sonst wenig christlich sich gezeigt.

Ziemlich zahlreich sind zeitgeschichtliche Notizen aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges.

In den zwischen Landeshut und Hirschberg im Boberthal gelegenen Dörfern redet die mündliche Überlieferung noch heute davon, wie die Vorfahren im dreißigjährigen Kriege sich und Hab und Gut, besonders auch das Vieh in die Wälder geflüchtet, welche die Ausläufer des Landeshuter Kammes nach dem Bober zu damals noch mehr als heute bedeckten. Von Jannowitz aus ziehen zwei Thäler sich in diese Ausläufer hinein, das Schlacken- und Münzenthal.\*) Dem Bergwalde zwischen beiden ist noch heute sumpfiges Terrain mit Erlenbrüchen vorgelagert. Dann steigen wirre Steinrümmer am steilen Berghange hinan. Schlanke Buchen stehen dazwischen, ehedem mochten noch modernde Stämme kreuz und quer liegen und ein natürliches Verhau bilden. Oben hat man an einer Stelle vor vielen Jahren bei Waldarbeiten mannigfache Reste von Ofenschalen gefunden, sodaß im heutigen Forstbetrieb diese Anhöhe der Löpferberg heißt. Auf der andern Seite dieses Juges liegen die Ruinen des Bolzenschlosses, das 1643, als es von den Schweden besetzt gehalten wurde, in Flammen aufging. Im Innern des Münzenthales liegen einzelne Felsgruppen, die besondere Namen haben, z. B. Rabenklippen, Backofenstein, Kuhstall. Hier weist noch der Name auf das, was man ehedem hier barg. Mit Holz und Reisig aus unmittelbarer Nähe konnte man durch Anbauten an die überhängenden Felsen dürftige Wohnungen errichten. Mit den angeführten Punkten wird ungefähr die Örtlichkeit bezeichnet sein, die im 30 jährigen Kriege vor 1643 leidliche

\*) Beide Namen erinnern an den ehemaligen Bergwerksbetrieb im nahen Kupferberg.

Verstecke bot für die Bewohner von Seiffersdorf, Rohlach, Jannowitz, Kupferberg, Waltersdorf, Rudelsdorf, Kunzendorf, Bernersdorf, Giehmanssdorf, die sich hierher flüchteten. Das sei zuerst aus unserer Quelle bekrundet.

Der Flucht in den Wald geschieht Erwähnung in den Jahren 1634 bis 1640. Zu Pfingsten erstgenannten Jahres wird Friedrich Scharf,<sup>1634</sup> ein Weber begraben; der von den Kaiserlichen Soldaten in seinem Hause erschlagen worden. Im Juli ist „die Jung Micheln im Busche zu Waltersdorf gestorben, undt auch daselbs ohne des Pfarrers Willen von den Zhrigen begraben worden.“ Im selben Monat stirbt „der alte Schwarz im Polzensteinischen Busche, darein wir wegen der Soldatengefahr geflohen, aber auf Rudelsdorf begraben worden.“ 1636, Dom. 10 p. Trin.<sup>1636</sup> wird „Christoph Ulbers, des Bauers und Scholzen zu Kunzendorf Tochter Eva im Polzensteinischen Busche, dahin wir gelauffen und 10 Tage daselbs bleiben mißen, getauft.“ Desgleichen<sup>1637</sup>, 2. Martii Christoph Berners Kindt Rosina getauft, da wir im Dorfe allhier\*) zu Waltersdorf, alda es getauft worden, entweichen müssen.“ Die beiden Jahre 1639 und 1640 waren besonders unruhig und sorgenvoll für die Bewohner der hiesigen Gegend. Der einen Taufe in Waltersdorf, <sup>1639 und 1640</sup> ist wegen der fünf Paten schon früher gedacht. Diese Flucht fiel in den März und April des Jahres. Aber die Gefahr wird größer, und man muß tiefer in den Wald hinein. So wird im Juli „Georg Lehmberts, leinwehbers Kindt im Busche getauft“, desgleichen „Matz Scharfes rustici Tochter Maria“. Damals wurde auch die Frau des Pastors Fibiger im Walde von einem Töchterlein entbunden, das getauft wird von Matthes Ende zu Jannowitz. „In welchem Busche wir in den Hütten in die 8 Wochen in großer Gefahr gewesen wegen der Soldaten.“ 1640 wird selbst im Dezember „im Busche getauft Georg Neuhaus Töchterlein Christine“. Auch noch 1642 im Oktober wird „Schuberts Sohn im Busche getauft“.

Viel zahlreicher als die Geburten waren die Sterbefälle in dieser Zeit. Als die „alte Schleußerin“, 1639, gestorben, wird sie zwar auf dem Kirchhofe begraben, aber „wegen der Kriegesgefahr konnten Ceremonien und leichpredigt nicht gehalten werden“. Schlimmer kommt es im folgenden Jahre, 1640. Da ist schon vom Mai erwähnt, daß „Hans Liebig Bretschneiders filia im Busche gestorben, aber in der Nacht aufm Busch aufn kirchhof getragen worden.“ Im selben Monat ist „Georg Schmidts,

\*) Also ist auch die Eintragung alsbald zu Waltersdorf, welches am Waldrande liegt, gesehen.

Bauerssohn im Pusche gestorben undt ohne Ceremonien aufm Kirchhofe hier eingetragen und begraben worden.“ Desgleichen den 4. Juli „Christoph Weißes von Giesmannsdorf kindt im Pusche gestorben und auf unsern Kirchhof getragen und begraben worden.“ Aus den folgenden Monaten bis in den November ist noch bei 7 verstorbenen, darunter der „gewesene Kirchschreiber“ und „der alte Waltförfster,“ angemerkt, daß die „leichpredigt im Pusche gethan, und sie dann aufn kirchhof begraben worden.“ denn „wir wegen der Hirschbergisch. Belagerung über 30 Wochen im Pusche gelegen.“ An diese Flucht erinnert auch hie und da das Kommunikanten-Register: „1639 haben öffentlich in der Kirche communicirt 702 Personen. Heimlich haben sich bereihten lassen 8 Personen, darunter die in den Hütten im Pusche. 1640 sind öffentlich zu Gottes Tisch gegangen 554 Personen. Zu hause undt in den Puschlütten, darin wir in den 30 Wochen gewesen, haben sich bereihten lassen 8 Personen.“

Die wir aber hier auf der Flucht sehen vor den Soldaten, waren einem andern Bürgengel, der Pest, bereits entgangen. Derselben wird im Jahre 1625 zum ersten Male Erwähnung gethan. Nachdem bis in den März 10 Verstorbene verzeichnet sind, beginnt eine, noch mehr wie sonst, zusammengedrückte Aufzählung, für welche besonders Raum gelassen ist. Darüber ist später geschrieben „tempore pestis“. Und als solche, die von der Pest hingerafft wurden, sind z. B. genannt: „Matthäi Lehmergs vidua. Ihr Sohn Christoph. Brauers Weib. Kunges Magdt. Kunges Sohn Maß.“ Im Ganzen sind es 10. Bei Einzelnen ist auch in den folgenden Jahren der Zusatz „peste“ gemacht. Und dann geht vornehmlich 1633 das große Sterben an. Im Juni starben 2, im Juli 3, im August 8, im September 28. Von der Mitte des Septembers ab findet sich wieder der Zusatz „peste“ †“. Im Ganzen starben in diesem Jahre 82 Personen, an der Pest 41. Nach dem oben mitgetheilten Zahlenmaterial nehme ich die Bevölkerungsziffer Rudelstadts vor dem Kriege auf etwa 800 an, nach 15 Kriegsjahren mag sie um 1633 etwa 500 gewesen sein. Es wären also etwa 16 bis 17 % überhaupt und 8 bis 9 % an der Pest gestorben. Das ist fürchtbar genug.

Sonst finden sich noch folgende Anklänge an die kriegerischen Ereignisse jener Zeit und Ausklänge ihrer Räte: 1634 im Januar wird ein Soldat begraben „vom Colloredischen Regiment zu roß, welchen Sein Rittmeister Friedrich Freyherr von Nachot Arkebuisiren laßen, auch selber den ersten Schuß gethan. Ist von Kunern gebürtig gewesen.“ 1643, ohne Datum „ein Soldatenkind begraben nomine Franoisous, der

vater gebürtig von Magdeburgt.“ Im selben Jahre d. 12. Oct. „ein Soldat, welcher von . . . . (unleserlich) hinterblieben, gestorben, ist aus Meissen gewesen, alhier begraben worden,“ desgleichen 1649, Dom. 13 p. Trin. eines Soldaten Friedrich Kunges Söhnlein, so todt hierhergebracht.“

Endlich noch ein kurzes Wort über das, was in Litteraturgeschichtlicher Hinsicht zu sagen bleibt. Wirklich findet sich auch diesbezüglich einiges Bemerkenswerte. Einige der Rudelsdorfer Pfarrherrn liebten es, ihren jährlichen Eintragungen hie und da ein sogenanntes Chronostichon mitzugeben: eine Sentenz, in der die Jahreszahl steckt.

Bereits vom P. Sartorius sind uns die folgenden Sätze erhalten, zunächst im Taufregister bei den Jahren 1610 und 1611:

1610: DoMInVs Ipse feCIt nos,  
et non IpsI nos.

1611: TrIa sVnt nobIs orDInata:  
nasCI, patI, MorI.

Man rechne nach! Die großgeschriebenen Buchstaben im ersten Satze geben 1610, im zweiten 1611.

Im Todtenregister findet sich folgendes:

Anno 1601: Es MVs hIer gesChIeDen seIn.

Anno 1610: WaChe DV MVst sterben.

Anno 1611: Sterben Ist MeIn gewInn,  
ICH fahre hIn gantz freVDIg.

Anno 1615: ErLös Vns Von DeM VebeL.

In dem Verzeichnisse der Kopulierten steht:

Anno 1610: In spe ConstItVistI nos DoMIne.

Anno 1611: DeVs aMat ConIVges.

Im Kommunikanten-Register:

Anno 1608: gott Ist MeIn SchVtz In Der noth.

Anno 1609: ConfItebor tIbI MI DeVs.

Anno 1610: IM Jahre Des herrn JesV ChristI.

Anno 1615: o DeVs esto nobIs propItIVs  
et MIserICors.

Mitten in des Krieges Drangsal und bei noch wäherender Pest trat Pastor Fibiger sein Amt an.

Von ihm sollen aus dem Jahre 1638 noch die folgenden zwei hier Platz finden:

HeI DeVs, In qVae nos serVastI teMpora! sVrge,  
sVbVeneas trIstI, ChrIste benIgne, gregI.

item

AspIcE sI DVbltas, Vastas, hInC InDe rVInas,  
ECCe sVas LVget sLesIa tota VICes.\*)

Im Jahre 1637 war das Rudelsdorf benachbarte Städtchen Kupferberg total abgebrannt. P. Fibiger hatte also die wüsten Ruinen unmittelbar vor sich.

Im übrigen sind alle Eintragungen in besagtem Buche möglichst kurz gehalten und lateinische Worte laufen neben den deutschen her. Das erhellt schon aus dem bisher gelegentlich Mitgetheilten. Stand und Handwerk werden lateinisch benannt, besonders in den ersten Jahren: sutor, textor, rusticus. Später wird dann textor durch Feinweber verdrängt. Im Kommunikanten-Verzeichnisse finden sich Eintragungen wie diese: Hans Runge, Bauer cum uxore et 3 ancillis und 2 servis. Der Kirchschreiber cum uxore et filia. Auch hier würde später die deutsche Bezeichnung in Aufnahme gekommen sein, wenn die Kommunikanten noch weiter namentlich aufgezeichnet worden wären. Aber dieselben sind von 1634 an nur noch summarisch vom Jahre angegeben.

Es sind die Geister einer bösen Zeit, die lebendig werden beim Lesen in diesen Blättern. Wie Pesthauch liegt es auf den vergrauchten Seiten, auf denen die Namen derer stehen, welche die Seuche hinraffte. Wir sehen im Geiste, wie das Buch mit Kelch und Patene in der „Buschhütte“ geborgen wird, während ein lärmender Soldatentrost manches Haus im Dorfe in Rauch aufgehen läßt, dessen Bewohner er nicht vorfindet. Wir lesen, wie in diesen 50—60 Jahren die Kommunikantenzahl von 302 auf 1012 allmählich steigt. Gesegnet die Männer, die durch Hunger und Seuche und Verfolgung und Verrohung der Sitten ihre Gemeinde geleitet und in allem Unfrieden sie geweidet haben, bis blinder Fanatismus ihnen den Hirtenstab aus der Hand nahm.

Kupferberg.

Bittermann.

\*) Was für Zeiten, o Gott, in die du hinein uns gestellt hast!  
Komm' du gütiger Christ, rette das traurige Volk.

und

Siehe, wie liegen umher so mancherlei wüste Ruinen.  
Schlesien trauert und weint über sein herbes Geschick.